

Ist Umweltbewußtsein nur ein Modewort ... oder steckt doch mehr dahinter?

Täglich hören oder lesen wir von Umweltbewußtsein oder Umweltschutz; es gibt sogar schon politische Funktionen, welche sich mit diesem Thema befassen sollen.

Damit sind wir auch schon beim Kern der Sache. Befassen sollen, davon reden oder in einer Sendung darüber zu berichten ist in jedem Fall zu wenig. Jeder Einzelne muß bei sich selbst anfangen und nur angewandter Umweltschutz ist wirklich sinnvoll.

Gerade wir Fischer, Zehntausende an der Zahl, die wir uns häufig in der Natur und an Gewässern aufhalten, sind in der Lage, an vorderster Front Umweltschutz zu praktizieren. Seine eigenen Abfälle nicht wegzuerfen sondern wieder mitzunehmen ist ja wohl selbstverständlich, aber auch die Vorfachhülle oder das Madendoserl vom „vergeßlichen“ Vorgänger belasten das Gepäck beim Heimweg nicht allzusehr.

Das Gewicht der Ausrüstung bringt uns nun zu einem weiteren hochaktuellen Thema. Seit einiger Zeit versucht die Getränkeindustrie durch den Einsatz von vielen Werbemillionen die Einwegflasche unbedingt einzuführen. Was heißt Einwegflasche? Soll

das vielleicht gar eine Einbahn sein? Vom Supermarkt in das nächste Gebüsch?

Hier müßten wir uns schon gegen die ersten Anfänge wehren. Diese Plastikflaschen kosten bei der Herstellung sehr viel Energie und chemische Rohstoffe, andererseits verursachen die leeren Flaschen unnötige Müllberge. Durch den Wegfall des Flascheneinsatzes wird sicher für den einen oder anderen der Anreiz, seine leere Flasche wieder mitzunehmen, wegfallen und diese hinter das nächstgelegene Gebüsch fliegen. Jedenfalls habe ich im heurigen Sommer bereits etliche solcher Verpackungen gefunden und mitgenommen.

Der kleine Vorteil der Gewichtseinsparung wiegt die langfristigen Nachteile sicher nicht auf. Aus diesem Grund fordere ich die Leser dieser Zeitschrift, Fischer, Naturfreunde und deren Familien auf, solche Flaschen nicht zu kaufen. Wir sind ja doch eine nicht zu übersehende Anzahl und nur durch Verzicht kann man die Verantwortlichen zur Einsicht bringen.

Oder ist Umweltbewußtsein doch nur ein Modewort?

Christian Noisternigg

Ein Morgenerlebnis

Dämmerlicht und ein zaghaftes Zwitschern einzelner gefiederter Frühaufsteher begrüßen mich, springende Fische bringen meine Nerven zum anspannen. Die Rute wird aufgebaut, ein kleiner Haken montiert und der Köder – ein paar Maiskörner – aufgezogen. Und schon saust das Solin hinaus, genau in den letzten Wasserschwall eines aufgesprungenen Fisches – und schon bewegt sich der feine Schwimmer. Ganz leicht, erst nach rechts – und dann nach links, Pause. Ein paar Minuten vergehen, meine Nerven sind zum Zerreißen gespannt, kommt er nochmals? Da, endlich, ohne Voranmeldung – der Schwimmer taucht schräg ab. Ein paar Sekunden vergehen und ich setze den Anheb und schon ist die Hölle los. Zum Glück habe ich vorher die Rol-

lenbremse richtig eingestellt, so kann das Solin gut ablaufen und bremst den Fisch in seiner Kraft schon etwas ab. Vehement sind die Schläge, mit denen der Fisch versucht, den Fremdkörper abzuschütteln, aber es ist ein für den Fisch aussichtsloses Unterfangen, der Haken ist gut gebunden und geschärft, das Vorfach und die Hauptschnur sind ebenfalls in Ordnung. Es ist ein aufregender Drill, nach ein paar Minuten gibt mein Gegner auf und läßt sich kraftlos in den Unterfangescher führen. Es ist eine schöne Schleie, keine kapitale und ihre kleinen roten Augen blicken mich verzweifelt an, genauso als wolle sie um ihr Leben bitten. Bei der aufgehenden Sonne mache ich ein Foto, mit den Nebelschwaden die über dem Weiher aufsteigen, einem Entenpaar, welches gerade vor mir seine Bahn zieht und der wackeren Kämpferin, die mein Anglerkollege in den Armen hält.

Ja und dann ist es so weit, bevor ich mich auf den Heimweg mache – soll ich oder

soll ich nicht? Nun, ich entscheide mich für das Leben, setze sie zurück und Tinca-Tinca zieht davon – mit kräftigen Schwanzschlägen.

Vielleicht wird sie einem anderen Fischer auch so einen spannenden Kampf liefern und eventuell auch die Gnade finden – wieder frei zu werden.

Peter Schickl, Mondsee

Der praktische Tip

Maden richtig pflegen

Maden sind die gebräuchlichsten Köder zum Angeln. Es sind in der Regel die Larven der Schmeißfliege. Man kauft sie im Anglerfachgeschäft. Ihre Entwicklung zur Puppe und später zur Fliege ist von Temperatur und Licht abhängig. Wenn sie sich nicht so schnell verpuppen sollen, stellt man die Dosen, die geruchsneutral sind, auf die Stelle im Kühlschrank, wo die Temperatur ungefähr + 4°C hat, was mit einem Thermo-

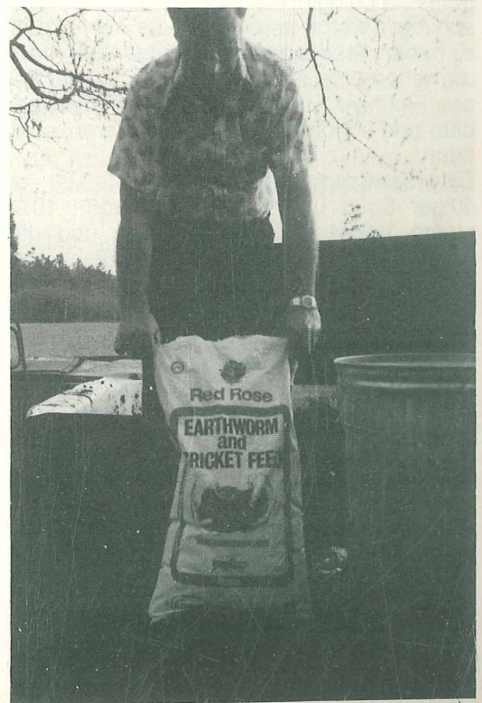
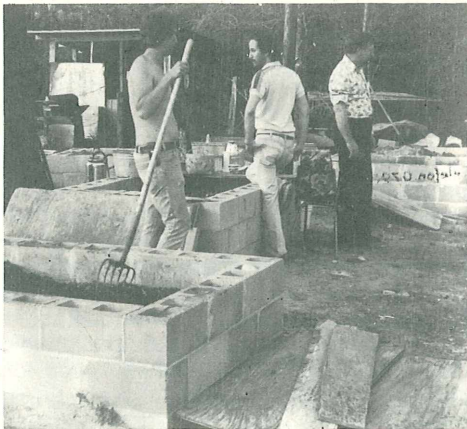
meter leicht festzustellen ist. Bei dieser Temperatur krabbeln die Maden kaum mehr und dösen vor sich hin. Dadurch wird die Verpuppung lange hinausgezögert.

Schwimmbrot

Wer mit Schwimmbrot auf Karpfen fischen will, muß oft weit werfen. Ohne zusätzliches Wurfgewicht ein großes Problem. Man weicht deshalb das im Handel erhältliche Schwimmbrot am besten schon zu Hause ein, zieht dann das Vorfach und Haken angelfertig auf und legt ein Dutzend solcher Köderbrocken ins Tiefkühlfach des Kühlschranks. Das hartgefrorene Brot hat so genügend Gewicht, hält fest am Haken, schwimmt sofort an der Oberfläche.

Würmer...

Als ich kürzlich eine mehrwöchige Reise durch die USA machte, war ich auch zu Besuch bei einem meiner Cousins in Columbia, South-Carolina, der dort eine Rinderfarm als Hobby betreibt und auf der auch ein großer Teich für seine angelfreudige Familie liegt. An einem Wochenende



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichs Fischerei](#)

Jahr/Year: 1982

Band/Volume: [35](#)

Autor(en)/Author(s): Noisternigg Christian

Artikel/Article: [Ein Morgenerlebnis 202-203](#)